

School of Theology at Claremont



1001 1407709

WINKLER

ROBERT PEARFALL SMITH

BR
55
Z4
Rhe.9
Hft12

SERIES



Theology Library

SCHOOL OF THEOLOGY
AT CLAREMONT
California

Robert Pearfall Smith und der Perfektionismus

Von

Fr. Winckler

Rgl. Seminarlehrer in Dels i. Schl.



Verlag von Edwin Runge in Berlin-Lichterfelde
1914

Im Verlage von Edwin Runge in Berlin-Lichterfelde erscheinen:

Biblische Zeit- und Streitfragen zur Aufklärung der Gebildeten.

Inhaltsübersicht:

IX. Serie.

Heft		Preis
1.	Jean Jaques Rousseau und das biblische Evangelium. Von D. W. Gaborn, Prof. in Bern	50 Pf.
2/3.	Rohn und Strafe in ihrem Verhältnis zu Religion und Sittlichkeit nach neutestamentlicher Anschauung. Von D. Friedrich Wähling, Konsistorialrat und Professor in Berlin-Charlottenburg	1 M.
4.	Die Seelenwanderung. Von Robert Halle, Konsistorialrat und Superintendent in Weertgerode	50 "
5.	Das heilige Land im Lichte der neuesten Ausgrabungen und Funde. Von Lic. theol. Entschke, Oberpfarrer in Beth	50 "
6.	Jacob Böhme's Deutsches Christentum. Von Lic. Dr. W. Eiert, Pastor in Seefeld b. Kolberg.	50 "
7.	Jesus und die Rabbinen. Von Priv.-Doz. Lic. Gerh. Kettel, Kiel	50 "
8.	Die Belehrung des Paulus. Von Priv.-Doz. Lic. Joh. Behm, Breslau	50 "
9.	Cören Hierlegaard und das biblische Christentum. Von Lic. Alfred Th. Jørgensen Privatdozent an der Universität Kopenhagen	50 "
10.	Erdbestattung oder Feuerbestattung. Der biblische Brauch auf ethnographischem Hintergrund. Von Prof. Dr. Wilh. Caspari, Erlangen	60 "
11.	Die Sklaverei im Neuen Testament. Von D. Johannes von Walter a. o. Professor a. d. Universität Breslau.	50 "

I. Serie.

Heft		Preis
1.	Das Rätsel des Leidens im Alten Testament. Von D. Köberle † Professor in Rostock 2. Aufl.	50 Pf.
2.	Das Abendmahl im Neuen Testament. Von D. R. Seeberg, Prof. in Berlin. 6-10. Taus.	45 "
3.	Die Geschichtlichkeit des Markusevangeliums. Von D. B. Weiß, Wirkl. Gehelm. Rat und Professor in Berlin	60 "
4.	Das Johannesevangelium und die synoptischen Evangelien. Von † D. Barth, Professor in Bern. 6.-10. Tausend	60 "
5.	Die Auferstehung Jesu. Von D. Rüggenbach, Professor in Basel. 6.-10. Tausend	45 "
6.	Das Gebet bei Paulus. Von D. Zunder, Professor in Königsberg	40 "
7.	Der Text des Neuen Testaments. Von D. Közgen, Konsistorialrat und Professor in Rostock	40 "
8.	Die neue Botschaft in der Lehre Jesu. Von D. Bachmann, Professor in Erlangen	40 "
9.	Der ältere Prophetismus. Von D. König, Geh. Konsistorialrat und Professor in Bonn	50 "
10.	Die Taufe im Neuen Testament. Von D. A. Seeberg, Professor in Rostock. 6.-10. Tausend	50 "
11.	Die biblische Urgeschichte. Von D. Sellin, Professor in Kiel. 6.-10. Tausend	60 "
12.	Neutestamentliche Parallelen zu buddhistischen Quellen. Von D. v. Sasse, Oberkonsistorialrat und Professor in Breslau	45 "

Diese 12 Hefte kosten zusammen nur M. 4.80, einzeln M. 5.85

II. Serie.

Heft		Preis
1.	Die Wunder Jesu. 2. vermehrte und verbesserte Auflage. Von D. Karl Beth, Professor in Wien	60 Pf.
2.	Die Autorität des Alten Testaments für den Christen. Von D. E. Dietl †, Gehelm. Konsistorialrat in Greifswald	45 "
3/4.	Paulus als Theologe. Von D. Feine, Geh. Konsistorialrat und Professor in Halle	90 "
5.	Die Jungfrauengeburt. Von D. Grünmayer, Professor in Erlangen. 6.-10. Tausend	50 "
6.	Die Apostelgeschichte und ihre Geschichte. Vert. Von D. W. Gaborn, Professor in Bern	40 "
7.	Der Rausch des Neuen Testaments. Von D. Paul Ewald †, Professor in Erlangen	50 "
8.	Jesu Sündlosigkeit. Von Lic. Max Meyer, Pfarrer in Stolp	40 "
9.	Der erste Petrusbrief und die neuere Kritik. Von D. Bernh. Weiß, Wirkl. Gehelm. Rat und Professor in Berlin	60 "
10.	Brauchen wir Christum um Gemeinschaft mit Gott zu erlangen? Von D. Ludwig Lemme, Geh. Kirchenrat und Professor in Heidelberg	50 "
11.	Unser Herr. Von D. E. R. Karl Müller, Professor in Erlangen	50 "
12.	Die Eigenart der biblischen Religion. Von † D. Conrad von Drelli, Professor in Basel	50 "

Diese 12 Hefte kosten zusammen nur M. 4.80, einzeln M. 5.85

III. Serie.

Heft		Preis
1.	Jesu Verunsinnlichkeit. Von D. Ludwig Lemme, Geh. Kirchenrat und Professor in Heidelberg	50 Pf.
2.	Ist das liberale Zeitalter modern? Von D. R. Grünmayer, Professor in Erlangen	50 "
3/4.	Die Deutsche Bibel a. ihrer geschichtlichen Entwicklung. Von Adolf Ritsch, Pfarrer in Brettenbach (Walg)	1,20 M.
5.	Johannes der Täufer. Von D. D. Prosch, Professor der Theologie in Greifswald	50 Pf.
6.	Die neutestamentliche Weissagung vom Ende. Von D. G. Goennicke, Prof. in Breslau	50 "
7.	Jesu Wissen und Weisheit. Von D. Ludwig Lemme, Professor und Geh. Kirchenrat in Heidelberg	50 "
8.	Salud und Neues Testament. Von D. Eduard König, Professor in Bonn	60 "
9.	Das Evangelium in der Apostelgeschichte. Von D. W. Gaborn, Professor in Bern	50 "
10.	Die alttestamentliche Weltanschauung und das Alte Testament. Von D. Friß Wilke, Professor in Wien	50 "
11/12.	Das Selbstbewusstsein Jesu. Von D. Ernst Kuhl, Geh. Konsistorialrat u. Prof. in Göttingen	90 "

Diese 12 Hefte kosten zusammen nur M. 4.80, einzeln M. 6.20

Fortsetzung auf der nächsten Umschlagseite!

54
eher
eft 12

✓
Biblische Zeit- und Streitfragen

Herausgegeben von
Prof. D. Kropatschek

Robert Pearsall Smith
und der Perfectionismus

Von

Fr. Winkler

Rgl. Seminarlehrer in Dels i. Schl.



Berlin-Lichterfelde
Verlag von Edwin Runge
1915

Theology Library
SCHOOL OF THEOLOGY
AT CLAREMONT
California

Inhaltsübersicht.

	Seite
Einleitung	401
I. Gesundes und Ungesundes im perfektionistischen Gedanken	404
II. Die wichtigsten Wendepunkte im Leben des Smith	411
III. Die Grundzüge der Verkündigung des Smith und die darin vorhandenen perfektionistischen Ansätze	417
Literaturverzeichnis	422

Alle Rechte vorbehalten.

Wenn in vorliegender Arbeit über das in der Gegenwart theoretisch und praktisch viel besprochene Thema des Perfectionismus berichtet werden soll, so sei einleitend auf die höchst eigentümliche und bezeichnende Erscheinung aufmerksam gemacht, daß drei grundsätzlich verschiedene, einander innerlich fernstehende und durchaus voneinander unabhängige Geistesrichtungen sich in dem ungesund perfectionistischen Gedanken: „Christen sind ihrem wirklichen Wesen nach sündlose Menschen“ berühren. Diese drei Kreise sind: die römisch-katholische Kirche, die in der von Alexander von Hales zuerst vertretenen, später zum Dogma erhobenen Lehre vom Überschuß guter Werke, die einer getan habe, diesen Gedanken prinzipiell zum Ausdruck bringt, die moderne extreme, aus Amerika stammende Heiligungslehre und — Vertreter des religionsgeschichtlichen Flügels der modernen Theologie, die zuerst in P. Wernles Erstlingschrift,¹ das Problem mit großer Lebhaftigkeit in obigem Sinne zu lösen unternahm. Wenn auch Wernle einige Jahre später sich der großen Einseitigkeit und Unhaltbarkeit seiner Lösung bewußt wurde,² ist er mit seiner Schrift doch der Veranlasser zu einer größeren Untersuchung geworden, die H. Windisch³ unternahm, und in der er grundsätzlich zu demselben Ergebnis kommen zu müssen meinte: „Ein Christ ist seinem wirklichen Wesen nach ein sündloser Mensch.“ Den Wurzeln des erwähnten ideellen Zusammenhanges der drei verschiedenen Geisteskreise in dieser Auffassung nachzugehen, ist hier nicht der Ort; doch wird, wie wir hoffen, im Laufe der Behandlung des Themas über Smith und den Perfectionismus mancherlei zur Erklärung der Erscheinung sich ergeben bezw. erkennbar sein. Unsere Aufgabe stellt uns hinein in jene, im Gange der Kirchengeschichte oft zu

¹ Der Christ und die Sünde. 1897. ² Vergl. Theologische Literaturzeitung 1909 Nr. 21. Sp. 587 ff. ³ Taufe und Sünde im ältesten Christentum bis auf Origenes 1908.

A3800

beobachtende Begegnung zweier Ideale, des Ideals der Erweckungsbewegungen und des Ideals der Kirche; und diese Begegnung beider geht niemals ohne ernstliche Kämpfe vor sich, „da beide Ideale von verschiedenen Voraussetzungen herkommen und ihr Ziel auf verschiedenem Wege zu erreichen suchen.“¹ Wie stark die Dissonanz zwischen der gegenwärtigen Erweckungsbewegung und der Kirche heute vielfach empfunden wird, ist erkennbar, wenn man von nicht wenigen unter den Ursachen, die unserer Kirche gegenwärtig hauptsächlich eine gefahrbringende Krisis bereiten, außer der monistischen Weltanschauung und der Propaganda der modernen liberalen Theologie auch die Gemeinschaftsbewegung bezeichnen hört. Daß aber solche Zeiten für beide Ideale zu Zeiten der Bereicherung, Belehrung und Förderung werden können und sollen, liegt auf der Hand. Voraussetzung dieses Zieles ist gegenseitiges Verständnis. Das wird aber auf seiten der Kirche der Erweckungsbewegung gegenüber bedingt durch ein Vertiefen in die Ursachen und Anfänge wie auch Ausläufer der jeweiligen Erweckungsbewegung. Unser Thema bezeichnet beides: den Anfang und Ausgangsort der gegenwärtigen deutschen Gemeinschaftsbewegung und einen, den extremen Ausläufer derselben; denn nach einhelligem theologisch-historischem Urteil über die kirchengeschichtliche Neuzeit und dem Urteil führender Männer der Gemeinschaftsbewegung hat diese Bewegung „ihren deutlich erkennbaren Ausgangspunkt in England gehabt, und zwar zunächst in den Kreisen, die sich von Ende August bis 7. September 1874 um den Amerikaner R. P. Smith in Oxford geschart haben.“ Und in den Kreisen der Gemeinschaftsbewegung ist, von den nüchternen Führern stets verurteilt und bedauert, eine Richtung aufgekommen, die man schlechtthin als die perfektionistische Spitze der Heiligungsbewegung bezeichnet. Es fragt sich nun, ob in jenem Ausgang, der zum Zentrum den Heiligungsgedanken und seine große Gabe und Aufgabe hat, auch jener Ausläufer mitgegeben war. Eine Prüfung dieser Frage wird mancherlei Mißverständnisse beseitigen können. Und diese Verständigung ist Pflicht für die, die mit Ernst Christen sein wollen. Die Ver-

¹ Brückner: Erweckungsbewegungen, 1909. S. 190.

ständigung ist nicht unmöglich, wenn nur auf beiden Seiten der Wille dazu da ist, zu lernen und ehrlich anzuerkennen, was Gott gegeben hat. Heute mehr als vor einigen Jahren regt sich dieser Wunsch nach gegenseitigem Verstehen, sowohl auf seiten der Vertreter der Kirche, als auch auf seiten der Gemeinschaftsbewegung. D. Erich Schäder-Riel läßt z. B. diese Hoffnung auf gegenseitiges Verstehen in einem in der Luthardt'schen Kirchenzeitung¹ veröffentlichten Artikel durchblicken, wenn er urteilt: „Heiligung ist in der Tat etwas Fortschrittmäßiges, eine allmähliche Umbildung im Glauben. Aber ihr Fortschritt hängt daran, daß immer von neuem ihr Anfang gesetzt wird. Nämlich die in der Kraft des Geistes oder in der lebendigen, unserm Willen majestätisch entzogenen, Vergegenwärtigung Jesu Christi erfolgende Abkehr von uns und trauende, aufnehmende Hinwendung zu ihm. Alle Spannungen, die zwischen extremeren Gemeinschaftskreisen und uns bestehen, würden schwinden, wenn wir uns in diesem Heiligungsgedanken zusammenfänden, der den schlechten Perfektionismus und ichgebundenen Subjektivismus zerstört und das Berechtigte am Perfektionismus, innere Durchbildung durch immer neuen Anschluß an das Objektive, festzuhalten sucht.“ Und in der Tat kann der sogenannte Perfektionismus nicht dadurch überwunden werden, daß man ihn kurzerhand ablehnt, sondern Gesundes und Ungesundes, wenn man so sagen darf, im perfektionistischen Gedanken unterscheidet. So wird die erste Aufgabe des Themas sein, zu untersuchen, was gesund perfektionistisch sei, um den falschen, ungesunden Perfektionismus, wie ihn das Thema meint, zu erkennen. Der mit der ersten Aufgabe notwendig verbundene Gang in die biblische Theologie soll die Grundlage geben zur Beurteilung der Smith'schen Lehre und Bewegung und ist doppelt notwendig in Anbetracht dessen, daß es bei der Abwehr des falschen Perfektionismus zu einer „Krisis des Heiligungsbegriffes in der Gemeinschaftsbewegung der Gegenwart“ gekommen ist, bei der leicht das dauernd Wertvolle verschüttet werden kann.

1911 Nr. 28—30: Heiliger Geist und Glaube Sp. 679.

I.

Die Grundtatsache im Leben des Christen, der auf dem Boden der Reformation und damit auf dem der Schrift steht, ist die Rechtfertigung aus Gnaden durch den Glauben (Act. 13,39; Röm. 1,16, 17; Röm. 5,1), jene Rindschaftserklärung Gottes, die das Rindschaftsverhältnis in sich schließt, in dem der steht, der an Jesum Christum, den Sohn Gottes, der für uns lebte, litt, starb, auferstand, gen Himmel fuhr und gegenwärtig ist im heiligen Geist, glaubt, d. h. sein ganzes Vertrauen auf ihn setzt. (Gal. 3,26; 4,5; 1. Joh. 5,4, 5; 1. Petr. 1,13 b.) Diese Rechtfertigung ist eine völlige und ganze und ist dauernd, sofern man in Christo bleibt in dauernder Buße und dauerndem Glauben. (Röm. 8,1; 8,34; Kol. 2,13; Röm. 3,22—24; Röm. 4,23—24; u. a. St.) Mit der Rechtfertigung ist nach biblischer Anschauung die Wiedergeburt oder das Wiedergeborensein verbunden, das von allen, die in Buße und Glauben Christum ergriffen haben und immer wieder ergreifen, bezeugt wird.¹ Und

¹ Der innige Zusammenhang von Rechtfertigung und Wiedergeburt als Folge von Buße und Glauben ist in der Schrift und in den evangelisch-lutherischen Bekenntnisschriften deutlich erkennbar. Die Konfordinformel 3. B. enthält den Ausspruch: „Die Rechtfertigung für Gott ist die Wiedergeburt“ (vergl. Müller: Die symbolischen Bücher der evangelisch-lutherischen Kirche 1882 S. 613). In der Bibel kommt das Hauptwort „Wiedergeburt“ im Sinne der Veränderung der Gesinnung nur einmal, Tit. 3,5, vor, während sich der andere in der Schrift vorkommende Gebrauch des Hauptwortes „Wiedergeburt“, Matth. 19,28, auf die Erneuerung der Welt bezieht. Dagegen gebraucht Johannes oft die verbale Form: „von oben geboren oder wiedergeboren oder aus Gott geboren sein.“ (Joh. 1,13; 3,3,4,6,8; 1. Joh. 2,29; 3,9; 4,7; 5,1,4,18.) Auffallend wiederum ist bei vergleichender Erwägung der neutestamentlichen Terminologie, daß Paulus die Formen: wiedergeboren sein usw., die bei Johannes so oft, bei Petrus nur zweimal (1. Petr. 1,3,23; 2,2) vorkommen, gar nicht anwendet. Bei Paulus finden wir als Bezeichnung dieser Erfahrung des Christenstandes die Wendungen: „in Christo sein“, (Röm. 6,11,23; 8,1,2; 9,1; 12,5; 15,17; 1. Kor. 4,15; 2. Kor. 5,17; 12,2; Kol. 1,27; 2. Tim. 3,12; Phil. 6) „mit Christo gekreuzigt, auferstanden und ins Himmelreich versetzt sein“ (Kol. 3,1—4; Eph. 2,5,6), „in Christo Gerechtigkeit Gottes sein“ (2. Kor. 5,21). Diese Vergleichung bestätigt in evidenter Weise das klassische Zeugnis M. Luthers: „Wo Vergebung der Sünden ist (nämlich durch die Rechtfertigung vor Gott), da ist auch Leben und Seligkeit.“ Auf diesen innigen Zusammenhang von Rechtfertigung und Wiedergeburt weist u. a. auch D. A. Schaller in seinem „Christlichen Dogma“ 1911 hin, wenn er (S. 503) schreibt: „Das (nämlich die Gabe

das ist der Inhalt dieses Zeugnisses, daß der Mensch im Glauben eine vollständige Umwandlung seines Wesens, seiner Gesinnung erlebt. Einen neuen Mittelpunkt hat er empfangen, „neue Gedanken, neue Gefühle, neue Maßstäbe des Urteils, neue Ziele des Handelns“. Aber vor allem ist er heraus aus dem trostlosen Sehnen nach sittlicher Kraft des Handelns. Im Glauben an den lebendigen Herrn wird ihm diese Kraft zuteil, nicht nur das Gute zu wollen, sondern siegesgewiß und froh den Kampf gegen die gottfeindlichen Mächte in sich und außer sich aufzunehmen. Ja, im Glauben, der nicht ein produktives Tun oder Verhalten, sondern ein empfangendes ist, hat der Christ die Kraft zum neuen Wandel in der Heiligung, in der in wachstumähnlicher Entfaltung die neue Stellung zu Gott auf alle Verhältnisse des Lebens bis zur Peripherie sich auswirkt. In sich weiß sich der Christ völlig ohnmächtig, sündig, arm.¹ In dieser allzeit bußfertigen Glaubensverbindung versteht allein der Christ die Mahnung: Werde, was du bist! Ein Kampf „vom Siege aus“ ist des Christen Heilungsleben im Glauben, das gekennzeichnet wird durch Luthers Wort: Das Christsein besteht nicht im Gewordensein, sondern im Werden. Und in diesem Wachsen und Ringen

Christi in der Wiedergeburt) bildet nicht ein zweites Ereignis neben der Rechtfertigung und Erlösung, so daß man fragen könnte, was wir zuerst empfangen, ob zuerst die Rechtfertigung, hernach die Wiedergeburt oder umgekehrt. Alle diese Formeln drücken aus, daß sich Gottes Gabe an uns nicht in einzelnen Gaben erweist, die nur Einzelnes an uns besserten, sondern sich uns im Christus in ihrer Vollständigkeit gibt und darum unsern ganzen Lebensstand bestimmt“ usw. Vergl. dazu auch Jellinghaus: Das völlige gegenwärtige Heil durch Christum. 5. Aufl. 1903 S. 291 ff.

¹ Vergl. hierzu Schlatters treffende Urteile: „Der Glaube hat nur so viel Wert, Besitz und Kraft, als er das Geben Christi in sich schließt. Fällt dieses weg, bleibt das Glauben nur noch ein menschliches Verhalten und Erlebnis übrig, so ist es leer und kraftlos wie alles Menschliche. Isoliert von Christo ist der Glaube nichts.“ (Der Glaube im N. Test. S. 244). „Über der Glaube bekommt seine Kraft nicht durch uns, sondern durch den, an den wir glauben, dessen Gabe und Hilfe wir durch unsern Glauben anrufen. Das ist in allen Verhältnissen so, in denen sich zwei durch Glauben aneinander binden. Immer ist der Glaube soweit leistungsfähig, als der zur Leistung fähig ist, auf den er sich verläßt. Das Werturteil über den Glauben drückt aus, was Christus wert ist. Soviel gewährt der Glaube, als ihm Christus gibt.“ (Das christliche Dogma. S. 487.)

erfährt man auch die Tiefe der Wahrheit, die in der ersten These unsers Reformators 1517 zum Ausdruck kommt, daß unser Leben eine beständige Buße sei, und daß der alte Adam in uns, der sich immer wieder regt und Herrschaft zu erlangen sucht, ersäuft werden müsse, und daß wir wahrhaftig einer täglichen Vergebung der Sünde bedürfen; denn der Fortschritt in der Heiligung im Glauben wird nicht durch „Auslöschung“ oder „Abschwächung“, sondern durch Vertiefung des Sündenbewußtseins gekennzeichnet, weil Gewissensscharfung das Werk des heiligen Geistes ist. Je weiter wir auf dem Wege der Heiligung kommen, desto größer wird uns unser sündliches Verderben, desto mehr erkennen wir die hier nie fertig zu lösende Aufgabe, daß wir ähnlich werden sollen seinem Bilde (2. Kor. 3,18). Wir verstehen dann den inneren Fortschritt Pauli in dieser Hinsicht, wenn er sich bekennt als den geringsten unter den Aposteln (1. Kor. 15,9), den allergeringsten unter den Heiligen (Eph. 3,8), den vornehmsten unter den Sündern (1. Tim. 1,15). Aber wir wissen auch, daß diesem Heiligungskampf im Glaubensanschluß an Christus ein Ziel verheißen ist: die Vollkommenheit. (Matth. 5,48; 19,21; Heb. 10,14; Kol. 2,10). Sie ist nie das Ergebnis unsrer Leistungen, nie der Ausdruck unsres Fertigseins und kann es auch nicht sein, wenn anders unsre Heiligung auf dem Fundament eines im Kampfe wachsenden, erstarkenden Glaubens ruht. Allein in diesem Heiligungskampf zeigt uns Gott einmal je länger desto mehr unsre Verdorbenheit, uns so vor dem Vollkommenheitsdünkel bewahrend, zum andern seine alles überwindende Macht und Gnade, die uns weiter hilft und weiter bringt unter der Voraussetzung, daß wir ihm ganz vertrauen. Wir unterscheiden also die Verheißung der Vollkommenheit als Gottes Gabe, die unser winkt, denn es ist noch nicht erschienen, was wir sein werden (1. Joh. 3,1 ff), und jene praktisch christliche Vollkommenheit, die in dem glaubensvollen Beharren auf dem einmal gelegten Grunde besteht.

Mit Recht ist in biblisch-reformatorischem Sinne gesagt worden:¹ „Des Christen Vollkommenheit besteht

¹ Heg. von Göttingen: Lutherische Dogmatik 1902. II 2. Abt. S. 595.

in dem täglichen vollen Kommen zu ihm, dem Herrn, der uns die Gewißheit unsrer Gotteskindschaft geschenkt hat.“

Im vollen Gegensatz dazu steht nun der Grundgedanke des ungesunden, unberechtigten Perfectionismus. Sein Wesensmerkmal liegt in der Ansicht, daß die Heiligung des Christen eine hier zum Abschluß gelangende Sache sei, bezw. sein könne, daß man, wie es vorgekommen ist, bekennen zu können meint: „Ich kenne meinen alten Adam nicht mehr“; die sündige Lust, der Hang zum Bösen ist in mir ausgelöscht, ich habe ein reines Herz im Vollsinne des Wortes, mir ist keine Sünde bewußt. Es handelt sich bei diesen Äußerungen und Bekenntnissen also um eine falsche Auffassung des Vollkommenheitsbegriffes. Welches sind die Gründe ihrer Entstehung? Zunächst ist der Grund in der Lehre von der „substantiellen“ Wiedergeburt zu suchen, nach der der Mensch, der zum Glauben kommt, erst Vergebung der Sünden erhalte, worauf dann auf Grund der empfangenen Vergebung in einer neuen Gnadenstat Gottes die Wiedergeburt in ihn gelegt werde, wenn er durch allerhand zu erfüllende Bedingungen sich dessen würdig erweise. Man faßt also die Sündenvergebung als „die negative Vorbedingung“ auf, die erfüllt sein müsse, wenn Gott nun „wesenhaft“ seine Heilsgabe in der Wiedergeburt“ mitteilen solle. Diese Heilsgabe löscht eben, so meint man, den Hang zur Sünde aus; die Sündennatur sei beseitigt, ein „neues Herz“, substantiell mehr oder weniger bewußt aufgefaßt, sei gegeben. In dieser Auffassung ist die falsche Erkenntnis der Bedeutung der Rechtfertigung aus Gnaden und ihres Verhältnisses zur Wiedergeburt und Heiligung deutlich erkennbar. Wie wir oben sahen, ist die Rechtfertigung das Fundament des Christenstandes und nicht von der Wiedergeburt als eines ersten und zweiten Aktes zu trennen. Diese verderbliche künstliche Trennung beider Seiten der einen Erfahrung hat jene verhängnisvollen Irrtümer im Gefolge, die nun auch in die Erscheinung treten in der Unmöglichkeit, den Charakter der Heiligung als einer wachstumähnlichen Auswirkung der im gewonnenen Glauben an den lebendigen Christus erlangten neuen Stellung zu begreifen. Die Notwendigkeit aber solcher allmählichen Bewährung im Glauben in beständigem Kampfe, bei dem es eben darauf ankommt,

immer wieder Anschluß an das Objekt des Glaubens zu suchen, ist in der bezeichneten Lehre verneint, weil man kein volles Verständnis für die Tatsache hat, daß der Mensch nicht nur Einzelwesen, sondern auch Gattungswesen ist, und auch der Christ durch die Erbsünde mit der Gattung Mensch zusammenhängt, die der heiligende Gott nicht einfach auszottet oder wunderbar ersticht. Somit ist also der Sündenbegriff verflacht, aber damit auch die Erkenntnis der Heiligkeit Gottes, der immer, wo er auch dem Menschen begegnet, um seines „ausschließlichen Gegenfases zur Sünde willen, gegen dieselbe reagieren muß.“ Der Gnade und Heilkraft gebende Gott ist darum stets auch der vergebende. Diese der gnadenvollen Offenbarung Gottes in Christo allein würdige demütige Rindschaftsstellung ist bei der Auffassung der substantiellen Wiedergeburt und des sich daraus ergebenden Perfektionismus ebenso wenig möglich wie ein Verständnis der wunderbaren Harmonie des Wirkens des Schöpfergottes und des Erlösergottes. Die biblische Darstellung der sich im Christenleben vollziehenden Heiligung entspricht ganz der in der Schöpfung dem Menschen zuteil gewordenen Ausrüstung. Treffend hat R. Seeberg die Grundzüge dieser Ausrüstung dahin charakterisiert: Der Mensch braucht einen nahen Gott und ferne Ideale. Die nahe, Kraft spendende göttliche Autorität findet der Mensch allein in dem in der Rechtfertigung aus Gnaden gesetzten Rindschaftsverhältnis, die fernen Ideale, denen er zustrebt, sind in dem in allmählicher Entfaltung der neuen Stellung zu erringenden Heiligungsziel gegeben.

Wenn wir uns bisher die in der ersten Hauptwurzel des Perfektionismus, der Lehre von der substantiellen Wiedergeburt, enthaltenen Irrtümer kurz vergegenwärtigten, gilt es nun, die zweite Hauptwurzel, die besonders für die modernen perfektionistischen Theorien vorhanden ist, aufzudecken. Sie ist zu suchen in einem ungesunden Enthusiasmus, der den Glaubensbegriff unbiblisch überspannt und sich ein künstliches eingeengtes, unwirkliches Vollkommenheitsideal konstruiert. Diese Kennzeichen sind sowohl in der praktisch sich auswirkenden perfektionistischen Heiligungslehre, als auch in der Theorie der modernen Theologie über das Sündlosigkeitsideal erkennbar. Bezeichnend urteilt Wernle

über die Untersuchung von H. Windisch in dieser Hinsicht¹: „Ich zweifle nicht daran, daß der Autor dieses Buches sich von dem künstlichen Theoretisieren befreien wird, an dem ich selbst in diesem Fall mich mitschuldig fühle. Man lebt während der Lektüre großer Partien seiner Schrift in dem Labyrinth einer verzauberten Welt und rings herum ist die einfache Wirklichkeit des Lebens. Er hat darin zweifellos recht, daß wir die apostolischen Worte nicht modernisieren und abschwächen sollen. Aber diese gute Tendenz treibt ihn in das entgegengesetzte Extrem, alles möglichst unnatürlich und wirklichkeitsfremd zu nehmen und den Paulus und seine Nachfolger immer von den Theorien aus an die Wirklichkeit kommen zu lassen statt umgekehrt.“ „So gut wie ganz vergessen ist, daß wir die Urkunden wirklichen Missionslebens vor uns haben, für welche die Wirklichkeit unter allen Umständen das erste und die Theorie das zweite ist.“ Ein ähnliches Urteil ist mutatis mutandis über die praktischen Lehren und Versuche, in dem Christenstande die sündlose Vollkommenheit zu erreichen, zu fällen. Man vertritt die Ansicht, daß die Realisierung des Vollkommenheitszieles mit der Vollendung des Glaubens eintrete; und diese sei möglich, sofern der Glaube mit unfehlbarer Sicherheit darauf rechnen könne und solle, das Erbetene unbedingt zu empfangen, um somit dauernd die Sünde zu überwinden, so daß das Bleiben in Jesu Gemeinschaft die Sünde voll überwinde und Sündlosigkeit ergebe. Aber man überspannt damit einmal des Glaubens Recht auf unbedingte Sicherheit über die Erreichung des Erbetenen; denn auch einem Paulus wurde das souveräne Wort entgegengehalten: „Meine Gnade genügt dir—“ (2. Kor. 12,9), und auch der Gottessohn betete in demütiger Anerkennung der absoluten Freiheit des Vaters im Geben und Versagen: „Nicht mein, sondern dein Wille geschehe.“ Zum andern vergißt die Ansicht von einem stets unbedingt das Erbetene erhaltenden Glauben die schon oben erwähnte Tatsache, daß wir glaubend aufschauen zum Herrn unter „dem Druck unsrer realen Abnormität“, so daß unsre Glaubensstellung Kampfesstellung ist und bleibt, so lange unsre irdischen

¹ a. a. O., S. 587 u. 589.

Lebensbeziehungen gelten. Man unterschätzt und verkennet eben auch hierbei in ungesundem Enthusiasmus die gegebene Wirklichkeit, daß wir unter dem Einfluß der sündigen Lust, des eigenen Begehrens stehen und uns demgegenüber behaupten sollen. „Wir widersetzen uns im Glauben unserm Willen, indem wir uns mit dem Willen Gottes einigen, und verleugnen uns selbst, indem wir uns zu ihm bekennen.“¹ Daß es aber doch ausgesprochen werden konnte, im Glauben das Sündlosigkeitsideal erreicht zu haben, hat darin auch seinen Grund, daß mit dem falschen Glaubensbegriff ein Vollkommenheitsideal eigener Konstruktion verbunden war. Statt die von Gott in den natürlichen Verhältnissen gegebenen Aufgaben zu erfüllen, sich darin nach allen Seiten und Beziehungen als in der Heiligung stehend kämpfend durch Gottes erziehende Gnade zu erweisen, schafft man sich eigene Kennzeichen eines zu erlangenden Ideals und glaubt bei ihrer Erfüllung, das Ziel biblischer Heiligung erreicht zu haben. So zeigen uns diese Erwägungen über die in den Hauptwurzeln des Perfektionismus enthaltenen Irrungen die Unhaltbarkeit desselben. Dieser Nachweis findet seine Bestätigung darin, daß das betonte Fertigsein so ganz und gar der Erfahrung widerspricht, die durch Zeugnisse der Schrift bestätigt wird. Wir haben keinen neutestamentlichen Brief, dem nicht ethische Ermahnungen beigelegt wären, die uns die Heiligung in ihrer wachstumähnlichen Art zeigen mit der Grundtendenz: „Nicht, daß ich es schon ergriffen habe oder schon vollendet bin, ich jage ihm aber nach.“ (Phil. 3,12 ff.)

Die Folgeerscheinungen des ungesunden Perfektionismus bedürfen in unserm Zusammenhang nur noch kurzer Erwähnung; es sind die Lehren von der für jeden Christenmenschen in besonderem Akt sich vollziehenden Geistes- taufe, die ethisch nicht ungefährliche einseitige Beschäftigung mit eschatologischen Gedanken, die Unterschätzung der von Gott uns gestellten Kulturaufgaben, die prinzipielle Verwerfung bezw. Mißachtung aller theologischen Arbeit u. a. m. In welcher Beziehung steht nun die Botschaft des Smith zum perfektionistischen Gedanken? Seine Lehren und Anschauungen können unmöglich ver-

¹ Schlatter: Das christliche Dogma, S. 517.

standen werden, wenn nicht wenigstens die Hauptwendepunkte seines Lebens gezeichnet sind.

II.

R. P. Smith ist Amerikaner und wurde am 1. Febr. 1827 in Philadelphia in Pennsylvanien geboren. In seinem Elternhause — seine Eltern waren Quäker —, herrschte ein christlicher Sinn, der sich auch auf unsern den Kaufmannsberuf erwählenden Robert Pearfall übertrug. Anregung und Vertiefung erhielt die Frömmigkeit des R. P. Smith durch seine Gattin Hanna, die auch einer frommen Quäkerfamilie entstammte. Aber etwas Besonderes in der Glaubensstellung ist in den ersten Jahren der Ehe nicht erkennbar. Der erste Wendepunkt im Leben des Smith zu entschiedenerem bewußterem Glaubensleben wurde durch Tholuck's Schrift: „Die Lehre von der Sünde oder die wahre Weihe des Zweiflers“ und durch den Eindruck, den auf einer Eisenbahnfahrt die Stelle 1. Joh. 1,7: „Das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde“ auf ihn machte, herbeigeführt. Fortan sollte sein Leben ein Zeugendienst für Christus sein, wie er bekennt. In seinem Kaufmannsberuf — er leitete später eine große Glasfabrik in Milville —, wo sich ihm Gelegenheit bot, bekannte er seine entschiedene Glaubensstellung zum Herrn. Das so begonnene bewußte Glaubensleben wurde vertieft durch ein außerordentliches, schweres Mißgeschick, an dessen Folgen er sein Leben lang zu tragen hatte. Es war ein Sturz vom Pferde anläßlich eines Spazierritts mit einem Freunde 1861 in die herrlichen Wälder New-Jerseys, wobei er einen Bruch des Hinterkopfes erlitt. Das Nervensystem des Schwerverletzten und zur Verwunderung der Ärzte doch noch langsam Genesenden war stark zerrüttet, was zur Vermeidung jeder Aufregung und jedes Verkehres einen längeren Aufenthalt im Innern Süd-Amerikas bedingte. Hier in der Stille wurden nach seinem eigenen Bekenntnis und Bericht furchtbare Zweifel durchgekämpft, die oft so stark waren, daß das Glaubenslicht zu erlöschen schien. Der Kampf mit den Anfechtungen aber war das Mittel Gottes, ihn tiefer in die Heiligung zu führen, ihm zu zeigen, daß es gilt, zu glauben auch ohne begleitende Gefühle. In diesen Kämpfen ist die Quelle jener

nüchternen Äußerungen von dauernder Bedeutung über Glaube und Gefühl zu suchen.¹ Erwähnenswert und interessant ist wohl, daß neben der Bibel vor allem Luthers Schriften, speziell seine Auslegung des Galaterbriefes, und Tholucks Schriften wegweisend für Smith waren. Hier wie so oft in den neuzeitlichen Erweckungen geschah es, daß Luthers und anderer deutscher Theologen Werke den Trägern solcher Bewegungen Förderung und Glaubensstärkung boten. Die bisher skizzierte innere Entwicklung des Smith hat etwas durchaus Normales an sich. Dann aber tritt ein neuer, entscheidender Wendepunkt in seinem inneren Leben ein. Es bemächtigt sich seiner oft eine große Niedergeschlagenheit, wenn sich ihm in der Nachfolge Jesu neue Seiten seines inneren Verderbens aufthun. Smith sah das zunächst als etwas durchaus Richtiges an; nur wußte er den Weg zum Sieg über die erkannte Sünde nicht. Wie merkwürdig berührte ihn darum das Verhalten einiger Arbeiter seiner Glasfabrik, die sich merklich von ihrer Umgebung unterschieden; sie schienen in ungetrübter Gottesgemeinschaft zu sein und ein ununterbrochenes Gebetsleben zu führen. Mit ihnen hielt Smith zum Zweck gemeinsamen Gebets und gemeinsamer Bibelbetrachtung fortan Zusammenkünfte. Man hielt ihm dort entgegen, daß der Christ das Vorrecht einer tatsächlichen völligen Heiligung durch den Glauben an den Herrn habe. Hören wir Smith über das Geschehene selbst: „Über mitten in diesem Werke blieben, bei aller meiner Liebe zum Evangelio und allem Eifer, mit dem ich viel Zeit auf seine Verkündigung verwendete, Verderbtheiten in meinem Herzen. Ich haßte sie, aber ich fühlte, daß viele von denen, welchen ich predigte, wenn sie nur mein Herz sähen, zu mir sagen möchten: Arzt, hilf dir selbst. Wenn mich gewisse Christen fragten, ob ich nach Röm. 6 von mir bezeugen könne, daß die Sünde nicht mehr herrsche über mich, ob mein Geist samt Seel und Leib wirklich unsträflich sei, ob ich nicht einen heimlichen Abstand verspüre zwischen dem,

¹ z. B. „Während ich monatelang beinahe gar keine fühlbare religiöse Gemütsbewegung hatte, vertraute ich Gott nicht nur in betreff meiner schließlichen Erlösung, sondern auch in betreff meines unverlegten Gewissens. Ich weiß, was ich bezeuge, ich sage, was ich weiß, wenn ich sage, Gottes Erlösung liegt über unsern Gefühlen, obwohl dieselben zuzeiten tief von der Erlösung berührt werden.“

was ich nach der Schrift predige, und dem, was ich sei und lebe — so machte dies alles einen tiefen Eindruck auf mich. Aber gegen die Lehre dieser Freunde von der Heiligung hatte ich doch ein gewaltiges Vorurteil. Ich hielt sie für einen großen Irrtum und glaubte, daß die Unvollkommenheit unsres jetzigen Zustandes die Realisirung der schriftgemäßen Heiligung, wie sie jene lehrten und zu besitzen behaupten, unmöglich mache. Allein während ich dagegen predigte und schrieb, litt ich immer mehr an der in mir wohnenden Sünde. Da sagte eines Tages einer meiner Arbeiter zu mir: „Herr Smith, wenn ich an diesem Morgen Gott bitte, mich von Moment zu Moment vor der Sünde zu bewahren, muß ich dann erwarten, zu sündigen?“ Was sollte ich ihm erwidern? Ich hatte dem Fleisch einen Vorbehalt gemacht in dem Gedanken, daß Sündigen eine Notwendigkeit sei. Nicht wissend, was ich entgegnen sollte, sprach ich nur: „Vertraue Gott.“ Aber dieser Vorfall trieb mich in mein Kämmerlein, wo ich auf die Knie fiel und sprach: „O Gott, was ist die Wahrheit in betreff dieses Punktes?“ In diesem Augenblick blitzte in mir eine Wahrheit auf, welche den Unterschied zwischen meinem früheren und dem jetzigen Leben bewirkt hat: es wurde mir innerlich gewiß, daß Christus mein Schild war und ich in jedem Augenblick nur diesen Schild zwischen mich und die Sünde zu halten brauchte, und er wird auslöschen nicht bloß einige, sondern alle feurigen Pfeile des Bösewichts. Es schien mir nun alles so einfach. Ich kehrte zurück zu meiner täglichen Beschäftigung und sagte: Jesus errettet mich, ich will ihm trauen jeden Augenblick! Wenn die Umstände, welche mich zuvor zu Fall gebracht, wiederkehrten, stellte ich Christum zwischen mich und die Versuchung. Und als ich in dieser Weise mein Leben führte, fand ich Sieg, so lange ich diese Wahrheit festhielt, verließ ich sie, so unterlag ich. Seit dieser Zeit ist es mit jedem Monat bei mir immer mehr ein bleibender Zustand der Seele geworden, Christus zwischen mich und die Sünde zu stellen. Aber das ist erst die negative Seite. Ich könnte noch viel über die positive Seite sagen: wie der heilige Geist mein Trost gewesen ist, wie Gott mich gelehrt, in Gemeinschaft mit ihm zu wandeln, wie mir sein Wort so lichtvoll erschienen und Gott mir so große Freude ge-

geben, weil ich, wenn ich so sagen darf, ein gläubiger Gläubiger geworden war.“

Wir haben dieses Selbstbekenntnis des Smith angeführt, weil in ihm die Voraussetzungen des Verständnisses seiner Lehren und Zeugnisse liegen, und zwar sowohl das Gesunde, Richtige: — Das Betonen der Wahrheit der Schrift, daß wir im Glauben an den gegenwärtigen Gott in Christo Sieg über unsre Sünde haben, eine Wahrheit, die ja eigentlich schon in der Tatsache der Rechtfertigung durch den Glauben beschlossen liegt, aber vielfach in Theorie und Praxis nicht genug betont und realisiert wird —; als auch die Ansätze zum Ungesunden, eigentlich Perfektionistischen, wie wir noch im weiteren sehen werden. Die Heiligung durch den Glauben, durch die ununterbrochene Glaubensgemeinschaft mit Jesu — das ist das eigentliche Thema der Botschaft, die Smith nun fortan mit Freudigkeit und Beharrlichkeit verkündete. Große Evangelisationen in New-Jersey folgten. Ein Erlebnis auf einer solchen Reise muß noch erwähnt werden, ehe auf die europäische Wirksamkeit eingegangen werden kann. Im Mai 1871 finden wir Smith in Louisville, worauf im Juli desselben Jahres die ganze Familie Smith nach Lea-Cliff übersiedelte. Man nahm dort an großen Evangelisationsversammlungen teil, die im Freien gehalten wurden. Den ganzen Tag fanden Versammlungen statt; man wohnte zehn Tage in Zelten. Hier kam Smith mit einigen Christen in Berührung, die in den Wäldern betend auf „die Geistes-Taufe“ warteten. Es würde zu weit führen, den interessanten Bericht von Smith hier folgen zu lassen, der von dem Eindruck Zeugnis gibt, den er von diesen Leuten hatte, die eine Realisierung des Pfingstwunders für sich unbedingt erwarteten. Wunderbares hat Smith nach seinem Urteil bei diesen Leuten erlebt; er schließt seinen Bericht: „Mein ganzes Wesen war unaussprechlich erfüllt von dem Gott, an den ich schon lange geglaubt hatte. Was meine Sinne wahrnahmen, war mir nicht so bewußt, als das, was mir geoffenbart wurde. Kein Geschöpf war jetzt meiner Seele so reell als der Schöpfer selbst. Es war feierlich, aber ohne Schrecken. Ich verlor keinen Teil meiner Sinne, aber sie waren alle von der göttlichen Offenbarung umhüllt.“ Was Smith hier erlebte, — als „Geistes-Taufe“

hat er es bezeichnet —, wird uns auch in seiner Lehre be-
gegnen. Es ist die Forderung des Erlebens einer Geistes-
taufe für jeden. Wir sehen Smith hier als den eigent-
lichen Vorläufer der perfektionistischen Spitze der Heili-
gungsbewegung, nur daß Smith zunächst immer wieder
die Überzeugung ausspricht, daß Gottes Geist souverän
vom Menschenherzen Besitz nimmt, wann und wie er will
zum Zweck der Verherrlichung in seiner Gemeinde. Von
einem Aufleben der apostolischen besonderen Geistesgaben
hören wir bei ihm hier nichts, wenn er auch prinzipiell
nichts gegen die Möglichkeit bzw. Notwendigkeit an-
führt.

Das weitere Leben des Smith dient der Verbreitung
seiner Botschaft: Heiligung durch den Glauben. 1873
beginnt seine Tätigkeit als Weltmissionar. Er reiste nach
England, um dort für sein Kopfleiden, das sich als Folge
seines erwähnten Sturzes wieder empfindlich bemerkbar
machte, Genesung zu suchen. Ein reiches Arbeitsfeld liegt
hinter ihm, eine große Tätigkeit in Europa vor ihm.
Nach kurzer Ruhe unternahm er in England große
Evangelisationen. Es kam 1874 im Anschluß an die
Oxford Tagung, an der Menschen aus vielen Ländern
teilnahmen, zur großen Oxford Bewegung. 1875 brachte
Smith seine Botschaft selbst nach Deutschland. Hochge-
stellte, führende Theologen luden den Evangelisten nach
Berlin ein. In der alten Garnisonkirche, die Kaiser Wil-
helm auf Hofprediger Baur's Bitte zur Benutzung stellte,
fanden große Versammlungen statt. Smith sprach englisch,
Dr. Bädcker übersetzte seine Ansprachen. Von Berlin
ging es nach Basel, Stuttgart, Heidelberg, den Rhein
abwärts in fast alle größeren Städte bis Bonn. Die
Wirksamkeit in Barmen im Verein mit D. Christlieb,
D. Fabri, Pastor Rogge u. a. beschloß im Mai die Tätig-
keit in Deutschland. Nach England zurückgekehrt, hielt
Smith als sein letztes großes Werk die Brighthoner Tagung
vom 29. Mai bis 7. Juni 1875 ab, von der der doch
gewiß nüchterne D. G. Warneß bekannte, daß er bei
ihr „die stärksten Antriebe zum Wachsen für sein Glau-
bensleben“ erhalten habe. Warneß's Buch über diese
Tagung gehört in der Tat nach D. Joh. Warneß's Urteil
zu dem eindrucksvollsten, was Warneß geschrieben hat,
„das niemand ohne nachhaltigen Anstoß für sein inneres

Leben aus der Hand legen wird“.¹ Daß wieder ausbrechende Gehirnleiden machte Smith es nun klar, daß es Gottes Wille sei, vom öffentlichen Schauplatz abzutreten. Nach vorübergehendem Aufenthalt in Amerika lebte er dauernd bis zu seinem Tode am 17. April 1899 in London, in starkem Glaubensmut sein Leiden geduldig tragend. In jener Zeit, als Smith vom Schauplatz seines Wirkens abgerufen wurde, geschah es, daß allerlei böse Gerüchte über ihn die Luft durchschwirrten. Es ist zur Zeit nicht möglich, klare Erkenntnis über das Für und Wider, den Trug und Schein der ausgesprochenen Mitteilungen auf Grund der vorhandenen Quellen zu erhalten,

¹ Für jeden Tag der Brighthoner Tagung wurden besondere Programme ausgegeben. Charakteristisch für den Geist und Zweck der Versammlungen waren die auf der Rückseite der Programme gegebenen Anweisungen, die nach G. Warnock a. a. O. S. 25 folgendermaßen lauteten; „Wir sind zusammengekommen als Christen, um Gottes Verheißungen zu glauben, um uns selber dem Herrn völliger zu übergeben und um „einzugehen in die Ruhe.“ Zu diesem Zwecke sind alle Anwesenden gebeten, folgende Punkte zu berücksichtigen: I. Komme mit einem empfänglichen Geiste; beuge dein ganzes Wesen vor den Unterweisungen des heiligen Geistes! Gott spricht mit uns durch sein Wort; sei bereit, alle schriftwidrigen vorgefaßten Ansichten daran zu geben! II. Entsage von ganzem Herzen jeder erkannten Sünde, sowie überhaupt allen Dingen, die nicht aus dem Glauben kommen! III. Komme harrend auf den Herrn! Erwarte zuversichtlich, daß der Herr dich persönlich segnen werde! IV. Vermeide eine Zeitlang alle Lektüre außer der Bibel. V. Vermeide alle Gespräche, welche dich von dem Hauptzweck der Versammlungen abwendig machen könnten! Vermeide besonders jegliche religiöse Controverse! Ist einer anderer Ansicht als du, so bete mit ihm! VI. Sei mäßig im Essen; einfach in der Kleidung; ziehe dich abends frühe zurück! VII. Morgens beim Erwachen sei dein erster Akt, daß du dich erinnerst: 1. daß jede deiner Sünden rein gewaschen ist durch das Blut Jesu Christi; 2. daß du ganz fein bist, sowohl, weil er dich erkaufte, als auch, weil du dich ihm mit vollem Bewußtsein übergeben hast; 3. daß also gar keine Wolke, ja, kein Schatten ist zwischen deiner Seele und Gott; 4. daß der Herr die stündliche Bewachung des Lebens und Wandels dessen übernimmt, der ihm übergeben worden ist. Dies sollte auch den ganzen Tag hindurch die Verfassung deiner Seele sein. Sollte die Gemeinschaft mit Gott durch eine Sünde auf einen Augenblick unterbrochen werden, so laß dir durch sofortiges Bekenntnis den Frieden wieder herstellen! VIII. Es mag dir eine Hilfe sein, öfters zu wiederholen: Herr, ich bin dein, gänzlich dein; ich bin erkaufte, erkaufte und gerettet durch deine göttliche Liebe. Mit voller Hingabe will ich dein sein und mich ganz von dir leiten und regieren lassen.“

gehört auch nicht in den Rahmen der vorliegenden Aufgabe.¹

Wie in dem in kurzem Überblick geschilderten Leben des Smith Gesundes und Ungesundes uns entgegentritt, so auch in der bei den Evangelisationen verkündeten Lehre. Sie in ihren Grundzügen kritisch darzustellen, ist unsere nächste Aufgabe.

III.

Smith hat uns kein Lehrsystem hinterlassen; er konnte es auch nicht nach seinem eigenen, mit großer Bescheidenheit oft wiederholten Bekenntnis. Es fehlte ihm dazu die theologische Schulung, und es wäre undereinbar gewesen mit dem Beruf, den er für Gottes Reich zu erfüllen überzeugt war. Persönliche Heiligung durch Glaubensgehorsam und Glaubenszuversicht praktisch anzubahnen, das fühlte er als die ihm gestellte Aufgabe. Darum kann er auch nur auf einen Kreisausschnitt christlicher Heilswahrheiten unsere Aufmerksamkeit lenken. Darin liegt seine Stärke und Gabe, aber auch seine Schwäche und Gefahr. Und mit dieser bewußten Einschränkung seiner Verkündigung und mit dem Hinarbeiten auf ein bestimmtes Ziel, das Ziel praktischer Heiligung (vergl. in diesem Zusammenhang die oben mitgeteilten Anweisungen der Tagesprogramme), hängt es auch zusammen, daß Smith eigentlich nichts Neues brachte. Unter diesem Gesichtspunkte ist die Einseitigkeit der Smithschen Verkündigung von der Heiligung im Glauben zu betrachten; „und es liegt Kraft,“ sagt G. Warneck, „in dieser Einseitigkeit. Das wollen wir doch so gern, daß das Evangelium wirklich als eine Kraft Gottes zur Errettung sich erweist für alle, die daran glauben. Was uns fehlt, wonach wir schreien wie der Hirsch schreiet nach frischem Wasser, ist das, daß wir angetan werden mit Kraft aus der Höhe, daß unser Glaube durch lebendige Früchte der Gerechtigkeit sich als eine Fleisch, Sünde, Welt und Teufel überwindende Macht offenbare, daß von unsern Leibern Ströme lebendigen Wassers ausgehen. — Daher der überraschende Einfluß, den Smith gefunden.“

¹⁾ Hier liegt für die Forschung eine Aufgabe vor, wie überhaupt die eingehende Darstellung des Lebens des A. P. Smith in kritisch-wissenschaftlicher Weise noch fehlt.

Unter dieser grundsätzlichen Anerkennung der großen Aufgabe, die Smith sich gestellt wußte, und des Segens, der durch ihn vielen zuteil wurde, gilt es nun, die Grundgedanken seiner Verkündigung ins Auge zu fassen.

Um die Heiligung durch den Glauben anzubahnen oder, wie Smith sich auch ausdrückt, aus „ungläubigen Gläubigen gläubige Gläubige“ zu machen, ist es für ihn zuerst notwendig, die Hindernisse zur Erkenntnis zu bringen, die bei dem Einzelnen die Realisierung eines Lebens in voller Gottesgemeinschaft, in siegender Glaubenskraft unmöglich machen. Die offenbaren und verborgenen Sünden wußte Smith in unüberbietbarer Weise 3. B. im Anschluß an Ps. 139 der absoluten Heiligkeit und Majestät Gottes gegenüber darzustellen. „Gibt es ein einziges Ding in deinem Leben, das du nicht in der Gemeinschaft mit dem Vater haben magst oder kannst, etwas, davor du erschreckst, wenn es das alleserforschende Auge Gottes sieht?“ Das war der Grundgedanke, der zu kräftigem Anflingen gebracht wurde, um zur Erkenntnis der Hindernisse im Leben des Einzelnen zu führen. Gewaltig muß der Eindruck gewesen sein, der u. a. Warnock das Bekenntnis ablockte: „Nie zuvor in meinem Leben ist mir die Majestät des lebendigen Gottes so real vor den Augen gestanden, nie die Nähe dieser Majestät so fühlbar gewesen, nie im Lichte dieser Majestät die Sünde so überaus sündig, so sehr ein Gegenstand der Scham und des Abscheus erschienen, als in diesen Tagen.“¹ Wohl niemand wird ohne innerste Zustimmung diesem Bußwirken, das die innersten Falten des Herzens aufdeckt, gegenüber stehen. Dennoch aber dürfen wir uns kritisch urteilend nicht verhehlen, daß in ihm die Gefahr liegt, meinen zu müssen, daß mit dieser einmaligen gründlichen Bußstimmung das Übersichzureinsichtkommen abgeschlossen sei, daß es einer weiteren Vertiefung der Buße nicht bedürfe. Hier schon zeigt sich also ein perfektionistischer Ansatz, der nicht überwunden wird durch den gelegentlichen Hinweis von Smith, auch Übereilungssünden müßten vom Gläubigen bereut werden.

Auf die eingehende Darstellung der Hindernisse zur völligen Gottesgemeinschaft folgt bei Smith die ergreifende Darstellung der Tatsache, daß Christus nicht nur Ver-

¹) G. Warnock a. a. O. S. 38.

gebung der Sünden, sondern auch Befreiung von der Sünde und Sieg über dieselbe im Glauben schenke, die Verkündigung der Tatsache, daß wir einen Lebendigen, gegenwärtigen Retter haben. „Jesus rettet mich jetzt!“ Das war die Lösung von Smith, übrigens auch der einzige Satz, den er deutsch sprechen konnte und nicht müde wurde, immer und immer in die Versammlungen hineinzurufen.¹ Wer wollte das Berechtigte dieser Botschaft verkennen, wer nicht zugeben, daß in der Kirche der Reformation trotz klarer Erkenntnis der in der Rechtfertigung im Glauben gegebenen Gnadenstellung dennoch vielfach auf Katheder und Kanzel unterlassen wurde, auf die Kraft des gegenwärtigen, Sieg spendenden Heilands hinzuweisen! In weiten Kreisen der sogenannten „rechtgläubigen Christen“ hat sich eine recht oberflächliche Ansicht von Rechtfertigung, Sündenvergebung, Heiligung festgesetzt.² Wenn dem so ist, so hat die Smithsche Botschaft und die diese Botschaft in nüchterner Weise vertretende Gemeinschaftsbewegung uns etwas zu sagen, sie hat eine zum Teil verschüttete Quelle praktisch aufgedeckt. Das muß man ehrlich und dankbar anerkennen und

¹) Diese Lösung von Smith wurde von einem Züricher Anhänger im Liede besungen. Das Lied wurde das Lieblingslied von Smith. Er wurde nicht müde, es in den Versammlungen singen zu lassen. Es sei hier angemerkt, wenigstens mit seiner ersten Strophe:

„Hört es, ihr Lieben und lernet das Wort,
Das euch zum Segen gesetzt;
Sprecht es mir nach und dann sagt's weiter fort:
Jesus errettet mich jetzt!“

Das Lied hat in viele christliche Liederbücher, besonders solche der Gemeinschaftskreise, Aufnahme gefunden.

²) Vergl. hierzu die Schilderung dieses erwähnten Zustandes in der Darstellung eines scharfen Kritikers der Smith'schen Botschaft: Lutherische Rechtfertigungslehre oder moderne Heiligungslehre? 1909 von Lio. Riettschel S. 26. 27. Er schließt: „Schließlich gewöhnt man sich daran, das Leben zu betrachten als einen beständigen Wechsel von: Sündigen, Vergebung erlangen, sich umsonst um Besserung bemühen, wieder sündigen, wieder Vergebung erlangen u. s. f. Aber eins kommt dabei zu kurz, das Gefühl dafür, daß man doch gegen seine Sünden nicht erfolglos ankämpfen, sondern wirklich von ihnen frei werden soll. Ich glaube, man wird in dieser Schilderung nicht nur Karikatur sehen, man wird mir zugeben, daß nicht wenige, auch unter den ernststen Christen, im Grunde ähnlich empfinden. Man wird mir wohl auch zustimmen, wenn ich behaupte, daß die Predigt der Kirche solchen Anschauungen nicht immer entgegentritt, sondern manchmal geradezu fördert.“

in Kirche und Schule, Familie und Beruf mehr betonen: In Christus ist Sieg da! Aber trotz aller Anerkennung ist nicht zu übersehen, daß in dem, was Smith lehrt, bezw. wie er es auffaßt, ein echt perfektionistisches Moment liegt, das unbedingt abzulehnen ist. Denn die Botschaft: Jesus rettet mich jetzt! ist nicht der demütige Ausdruck für die in Christo gegenwärtige Gabe, die ich von Fall zu Fall ergreife, deren ich mich bei neuen, im Wachstum des Glaubenslebens zum Bewußtsein kommenden Sünden erinnere, sondern es ist der einmal für alle Zeit in der erlangten Siegerstellung ausgesprochene Siegesruf. Dies perfektionistische Moment tritt recht lebhaft in die Erscheinung in der Smith eigenen höchst merkwürdigen Lehre von der „consekration“, d. i. der nach erlangter Rechtfertigung zu erfolgenden völligen Übergabe an den Herrn. Smith meint, da es nur wenige Saulusbekehrungen gebe, sei es notwendig, daß eine nochmalige Übergabe der schon Gerechtfertigten vollzogen werde, nachdem dem Christen im Lichte der Erkenntnis Jesu sein eigenes Elend und die göttliche Kraft und Herrlichkeit aufgegangen seien. Diese Übergabe ist nach Smith die Bedingung für das Eingehen in die volle Gemeinschaft mit Jesu. Die Übergabe ist ein einmaliger Akt, auf den dann das „höhere Leben in Christo“ folge. Hier tritt uns reiner Perfektionismus entgegen, der einmal die Grundtatsache der Rechtfertigung in ihrer überragenden Bedeutung nicht kennt, zum andern nicht weiß, daß ein solches sich immer völligeres Hingeben eine Phase des Wachstums in der Heiligung ist, die sich, je weiter wir kommen, immer wiederholt; denn „bei jeder neuen großen Aufgabe, jedem neuen großen Leiden, jeder besonderen wunderbaren Durchhilfe kommt es, wenn das Herz richtig steht, zu einer erneuerten und vertieften Hingabe an den Herrn“.¹ Auf Grund einer inneren Erfahrung will Smith seine Heiligung erstürmen, durch die einmalige Willensübergabe (consekration), die dadurch hervorgerufen wurde, will er die Heiligung „gleich vollkommen erlangen“. Daß nun der letzte typische Grundzug der Smithschen Lehre nach solcher grundlegenden Verirrung nur die Fortsetzung und Vollendung perfektionistischer An-

¹ Jellinghaus a. a. O.

schauungen sein kann, ist leicht erkennbar. Es ist die Lehre von der Geistestaupe, d. i. die außerordentliche in einem besonderen Akt erfolgende Mitteilung des heiligen Geistes. Wiederum verkennet Smith hier ganz die in der Heiligung sich erfüllende Mahnung: „Werdet voll Geistes!“ „er aber der Gott des Friedens heilige euch durch und durch.“ (1. Thess. 5,23.) Geradezu ungesund methodistisch aber muß es uns anmuten, wenn wir erfahren, wie Smith diese Geistestaupe, bezw. Geistesbegabung in Nachahmung der grundlegenden Offenbarung am Pfingsttage in seinen Versammlungen herbeizuführen sich bemüht. Da ist 1. jene willkürlich aus der Schrift herausgehobene Aufzählung der Bedingungen, unter denen der heilige Geist gegeben wird, und die Anleitung zur Erfüllung derselben, 2. die sogenannte „pfingstliche Präparation“, wie Smith es nennt, ein äußerlich organisiertes gemeinsames Warten neun Tage hindurch auf die am zehnten Tage erwartete Ausgießung nach dem Vorgange des Zeitraums zwischen Himmelfahrt und Pfingsten, 3. die Ansicht, als müsse jeder außerordentlich spürbar in der erwarteten Weise Geisteskräfte empfangen, 4. das unnüchterne, fast möchte man sagen unkeusche Erwarten des doch in der Stille und individuell wirkenden zarten Geistes Gottes in der Masse und in großen Versammlungen unter lautem Stöhnen und Flehen.

Wir sehen rückwärtsblickend, alle heut in der extremen Heiligungsbewegung in Lehre und Wandel in die Erscheinung tretenden Grundzüge sind in der Lehre von Smith bereits vorhanden oder aber angebahnt. Es besteht ein direkter Zusammenhang zwischen Smith und der heutigen perfektionistischen Erweckungswelle. Trotz dieses Urteils bleibt die Behauptung wahr, die eingangs erwähnt wurde, daß Smith und die Smith'sche Bewegung der Ausgang und Anfang für die gesamte gegenwärtige Gemeinschaftsbewegung ist, indem die nüchternen, auf streng biblischer Grundlage stehenden Kreise das Gesunde in der Botschaft des Smith: Die Betonung des in Christus gegenwärtigen Herrn nicht nur als Spender der Vergebung, sondern auch als siegreichen Retter aus sündiger Gebundenheit im Lichte der biblischen Heiligungslinien festhielten unter Abweisung aller ungesund perfektionistischen Ansätze, während die extremeren Kreise

auch die ungesund, unbiblischen Momente aufnahmen und ausgestalteten. In Anerkennung dieses Sachverhaltes wird es auch verständlich, daß Männer wie G. Warneck u. a. mit solcher Verehrung zu Smith aufblickten und ihm dauernde Anregung verdankten (S. 15 f.). Warneck ließ eben das Berechtigte in der Lehre und Verkündigung von Smith auf sich wirken und war auf Grund seiner gefestigten Glaubensstellung und seines theologischen Urteils befähigt, das Ungesunde abzuweisen. Daß aber Smith selbst Gesundes, Nüchternes, dauernd Wertvolles und ungesund Perfektionistisches in seiner Botschaft vereinigte, ohne sich dessen bewußt zu werden, liegt u. E. darin, daß er infolge des Mangels an nüchterner Prüfung persönliche Erfahrungen mit zum Teil richtiger biblischer Erkenntnis verband, verallgemeinerte und ins Extrem erhob. Smith und die Smith'sche Lehre enthält in Anerkennung ihres wahren Charakters, des Gemisches von Richtigem und Falschem, an alle, die mit Ernst Christen sind, die Mahnung, nicht einseitig enthusiastisch oder einseitig ablehnend zu urteilen, sondern auch der von Smith ausgegangenen großen Bewegung gegenüber allzeit zu handeln nach der allein gültigen Norm jedweden Urteils:

„Prüfet alles, das Gute behaltet!“

Literaturverzeichnis.

Benjer, G.: Das moderne Gemeinschaftschristentum. Relig. Volksb. IV, 14. 1910. — Die Segenstag in Oxford. Reden geh. bei den Versammlungen vom 29. August bis 7. September 1874. — Fleisch, P.: Zur Geschichte der Heiligungsbewegung. 1910. — Gennrich, D.: Wiedergeburt und Heiligung. 1908. — Heinatsch: Die Krisis des Heiligungsbegriffes in der Gemeinschaftsbewegung der Gegenwart. Neumünster. — Ihmels, D.: Die tägliche Vergebung der Sünden. 1901. — Jüngst, J.: Amerikanischer Methodismus in Deutschland und R. P. Smith. 1875. — Kayser: Die moderne Gemeinschaftsbewegung. 1907. — Lütgert, D.: Sündlosigkeit und Vollkommenheit. 1897. — Meusel, Dr.: Kirchliches Handlexikon. III. V. VII. Bd. — Möller: R. P. Smith. Ein Lebensbild. Bethel Wandsbeck. — Reiff-Hesse: Die Oxforder Bewegung und ihre Bedeutung für unsere Zeit. 1875. — Smith, R. P.: Die Heiligung durch den Glauben. Basel, Spittlers Verlag. — Walther, D. W.: Die Gemeinschaftsbewegung der Gegenwart. 1910. — Warneck, Dr. G.: Briefe über die Versammlung in Brighthelm. 1876. — Wernle, D.: Der Christ und die Sünde. 1897. — Windisch, Lic. Dr.: Taufe und Sünde in der ältesten Christenheit bis auf Origenes. 1908.

IV. Serie.

Heft		Preis
1.	Jesus in Bewußtsein und Frömmigkeit der Kirche. Von D. N. Bonwetich, Professor in Göttingen	50 Pf.
2.	Der Einfluss Babiloniens auf das Verständnis d. A.T. Von Dr. Alfred Jeremias, Pfarrer und Privatdozent in Leipzig	50 Pf.
3.	Die Heidenbekehrung im Alten Testament und im Judentum. Von D. Friedrich Steffert, Professor und Geh. Konsistorialrat in Bonn	50 "
4.	Der Mensch Jesus Christus, der ewige Mittler zwischen Gott und den Menschen. Von D. Theodor Kaftan, Bistl. Oberkonsistorialrat, General-Intendant für Schleswig	50 "
5.	Das Wunder. Von D. Karl Beth, Professor der Theologie in Wien	50 "
6.	Der Knecht Jahves im Jesajasuche. Von + D. Conrad von Drelli, Professor der Theologie in Basel	50 "
7/8.	Offenbarung und Inspiration. Von D. Reinhold Seeberg, Geh. Rat u. Professor in Berlin	1 Mf.
9.	Die revidierte Lutherbibel. Von D. Samuel Dettl +, Geh. Konsistorialrat und Professor in Greifswald	80 Pf.
10.	Seele und Leib. Eine philos. Vorstudie zur Christl. Weltanschauung. Von D. Karl Girgensohn, Professor in Dorpat	50 "
11.	Die religionsgeschichtliche Methode. Von D. A. W. Günzinger, Professor und Hauptpastor in Hamburg	50 "
12.	Die jüdische Gefundenheit Jesu. Von Hermann Werner, Pfarrer, früherem Freirechtlichen	70 "

Diese 12 Hefte kosten zusammen nur M. 4.80, einzeln M. 6.30

V. Serie.

Heft		Preis
1.	Gemeinschaft der Heiligen und Heiligungs-Gemeinschaften. Von Geh. Konsistorialrat D. E. Franz Arnold, Prof. in Breslau	50 Pf.
2/3.	Die israelitisch-jüdische Heilandserwartung. Von D. Ernst Sellin, Professor in Kiel	1 Mf.
4.	Der Antichrist. Von Lic. Dr. Hans Preuß, Gymnasialoberlehrer in Leipzig	50 Pf.
5/6.	Jesus und die modernen Jesusbilder. Von D. Hermann Jordan, Professor in Erlangen	1.50 Mf.
7.	Die Pharisäer bis an die Schwelle des Neuen Testaments. Von Lic. Dr. Wilhelm Caspari, Privatdozent der Theologie in Erlangen	50 Pf.
8.	Gellenismus und Christentum. Von D. E. J. Georg Heinrich, Geh. Rat u. Prof. in Leipzig	60 "
9.	Das Gleichnis vom verlorenen Sohn. Von D. Julius Kögel, Professor der Theologie in Greifswald	50 "
10.	Abraham, Isaac und Jakob. Von Dr. Wilhelm Koh, Professor an der Universität Erlangen	60 "
11.	Die Erlösungslehre des Koran. Von Lic. W. Kriesche, Pfarrer in Steversdorf	50 "
12.	Die geschichtliche Offenbarung. Von D. theol. Karl Girgensohn, Professor in Dorpat	50 "

Diese 12 Hefte kosten zusammen nur M. 4.80, einzeln M. 6.70

VI. Serie.

Heft		Preis
1.	Paulus als Seelsorger. Von D. E. J. Georg Heinrich, Geh. Rat u. Professor in Leipzig	50 Pf.
2.	Die Bibelkritik im Religionsunterricht. Von Mag. theol. Traugott Hahn, Professor und Universitätsprediger in Dorpat	50 "
3.	Die letzten Lebensjahre des Paulus. Eine Studie zur Geschichte des apostolischen Zeitalters. Von Mag. theol. Johannes Frey, Dorpat	70 "
4.	Die sittlichen Forderungen Jesu. Von D. Otto Rinn +, Professor in Leipzig	50 "
5.	Franz von Assisi und die Nachahmung Christi. Von Lic. theol. Johannes von Walter, Professor der Theologie zu Breslau	50 "
6.	Niechige und wir Christen. Von D. R. G. Gröschmacher Professor der Theologie in Erlangen	60 "
7.	Die Trinität. Ein Bericht über den gegenwärtigen Stand der Frage. Von D. Friedrich Krobatsch, Professor in Breslau	50 "
8.	Das Gewissen bei Paulus. Von Lic. theol. Rudolf Steinmetz in Dransfeld	50 "
9.	Moses und das Gesetz I: Gesetzgebung in Israel und Babel, (Moses und Hammurabi). Von D. J. W. Rothstein Professor in Breslau	60 "
10/11.	Moses und das Gesetz II: Moses, sein Leben und sein Lebenswerk. Von demselben	90 "
12.	Die soziale Predigt der Propheten. Von D. Johannes Herrmann, Prof. in Rostock	50 "

Diese 12 Hefte kosten zusammen nur M. 4.80, einzeln M. 6.30

VII. Serie.

Heft		Preis
1.	Nähe und Allgegenwart Gottes. Von Reinhold Seeberg, Geheimrat und Prof. in Berlin	60 Pf.
2.	Das Evangelium von Jesus Christus. Von D. Ludwig Schmels, Prof. der Theologie in Leipzig	60 "
3.	Worte Jesu, die nicht in der Bibel stehen. Von D. Alfred Udeley, Professor der Theologie in Königsberg i. Pr.	50 "
4.	Die Krankheit des Apostels Paulus. Von Dr. Hermann Fischer, Professor der Chirurgie, Geh. Medizinalrat (Breslau-Berlin)	50 "
5.	Das Apokalypse. Von Lic. theol. Rudolf Steinmetz in Minden	50 "
6/7.	Das apostolische Glaubensbekenntnis und das Neue Testament. Von D. Dr. Johannes Ruge, o. Professor der Theologie in Greifswald	90 "
8.	Pantheistischer und theistischer Monismus. Von Johannes Reple, Superintendent in Michelau in Schlesien	50 "
9/10.	Die Heilsgewissheit. Von + D. Martin Kähler, Professor in Halle	80 "
11.	Die jüdische Gemeinde von Elephantine und ihre Beziehungen zum Alten Testament. Von Dr. phil. Anton Jirku in Rostock	50 "
12.	Die Bedeutung des Johannevangeliums für das Geistesleben der Gegenwart. Von + Prof. D. A. Barth, Bern	50 "

Diese 12 Hefte kosten zusammen nur M. 4.80, einzeln M. 5.90

VIII. Serie.

Hefte

1. **Maria, die Mutter Jesu.** Von D. Dr. Karl von Gase, Oberkonsistorialrat und Prof. in Breslau.
- 2/3. **Lebensverneinung und Lebensbejahung in moderner Auffassung und in neutestamentlicher Beleuchtung.** Von D. Friedrich Wähling, Konsistorialrat und Prof. in Berlin.
4. **Die Vergebung der Sünden.** Von D. Carl Stange, Prof. an der Universität Göttingen.
5. **Der Katechismus als pädagogisches Problem.** Von Otto Eberhard, Semnardirekt in Greiz.
6. **Die Mission des Christentums und die Weltpolitik der Nationen.** Von D. Hermann Jordan, Professor an der Universität Erlangen.
7. **Mythik, Gotteserlebnis und Protestantismus.** Von Lic. Wilhelm Koepp, Pfarrer Strenz-Raumbach bei Belleben.
8. **Die Beziehung des Christentums zum griechischen Heidentum.** Zum Urteil der Vergangenheit und Gegenwart. Von Prof. Lic. Dr. Walther Glawe in Rostock.
9. **Das Evangelium und die primitiven Rassen.** Von D. Carl Reinhold, Prof. in Gambia.
10. **Die Geschichtsschreibung im Alten Testament.** Von D. Dr. Eduard König, ord. Professor und Geh. Konsistorialrat in Bonn.
11. **Die Bodenständigkeit der synoptischen Überlieferung vom Worte Jesu.** Von D. L. Georg Heinrici, Geh. Rat u. Professor in Leipzig.
12. **Buddhistische Strömungen der Gegenwart.** Von Prof. Lic. Dr. Walther Glawe in Königsberg.

Diese 12 Hefte kosten zusammen nur M. 4.80, einzeln M. 6.40

Für weitere Hefte haben ihre Mitwirkung zugesagt:

Prof. Lic. Albrecht Alt in Greifswald — Professor D. Althaus in
— Konsistorialrat Prof. D. Bornhäuser in Marburg — Dr. F. Br
in Erlangen — Prof. D. Buhl in Kopenhagen — Prof. D. v. Bulm
in Dorpat — Schulrat Eberhard in Greiz — Prof. D. Eke in
Professor D. S. Haugleier in Halle — Pfarrer Dr. Jerem
Limbach — Oberkonsistorialrat und Professor D. Kawerau in B.
Geheimrat Professor D. Kittel in Leipzig — Professor D. Kn
Herborn — Prof. D. Leopoldt in Kiel — Professor D. Leg
Königsberg — Professor D. Lütgert in Halle — Konsistorialrat u.
Professor D. Rendtorff in Leipzig — Privatdozent, Pfarrer Arn.
in Birmensdorf-Zürich — Professor D. Erich Schäfer in Kiel —
D. Schnedermann in Leipzig — Geh. Konsistorialrat Professor D.
Schulze in Greifswald — Pfarrer S. Stock in Kalttenkirchen (Holst.)
Professor D. Strack in Berlin — Prof. Lic. Dr. E. Weber in
Professor D. Wohlenberg in Erlangen — Geh. Hofrat Professor
Sahn in Erlangen — Konsistorialrat Professor D. Steinbeck in Bre

Mehrere namhafte Gelehrte werden sich später beteiligen, sobald ihnen erlaubt.

Nach Bedarf werden auch Hefte über dogmatische und andere Themen gegeben werden. Zur Bearbeitung haben sich bereits mehrere der genannten bereit erklärt.

Die Hefte erscheinen in zwangloser Folge. Das einzelne Heft kostet Umfang 40 Pf., 50 Pf. und mehr. Jede Serie besteht aus 12 Heften.

Zum Vorzugspreise von M. 4.80 für eine ganze

12 Heften kann bei jeder Buchhandlung event. auch beim Verlage zu werden. 12 Hefte aus verschiedenen Serien nach Wahl kosten, falls der Z. M. 6— nicht übersteigt, nur M. 5.40

BR Winkler, Fr
55 Robert Pearsall Smith und der Perfektionis-
Z4 mus. Berlin, E. Runge, 1915.
Reihe 9 24p. 22cm. (Biblische Zeit- und Streit-
Heft 12 fragen, 9. Ser., 12. Heft)

Pages also numbered 401-422.
"Literaturverzeichnis": p. 24.

1. Smith, Robert Pearsall. 2. Perfection--History of
doctrines. I. Series: Zeit- und Streitfragen des Glaubens,
der Weltanschauung und Bibelforschung, Reihe 9, Heft 12.

